

Leitung:
Prof. Dr. Damir **Barbaric** (Universität Zagreb)
PD Dr. Christoph **Asmuth** (Technische Universität Berlin)
Dr. Jakub **Kloc-Konkolowicz** (Universität Warschau)

Die Welt und die Welten.
Bewegung, Entgrenzung, Globalisierung.
One World and Plurality of Worlds. Motion – Dissolution – Globalisation.

Seitdem sich die Wirtschaft, die Politik und die Medien zu den globalen Akteuren entwickelt haben, spielt das Thema der Welt als einer ganzen eine immer wichtigere Rolle in den öffentlichen Debatten. Man diskutiert gegenwärtig über die universale Geltung der Menschenrechte; über die gemeinsame Verantwortung für die globalen Umweltprozesse, wie etwa den Klimawandel; man gründet Organisationen für die ganze Weltstaatengemeinschaft, wie UNO oder WTO; man entwirft Projekte der globalen Wirtschaftsordnung. An vielen Orten entwickeln sich allmählich übernationale Strukturen, darunter vornehmlich die Europäische Union, welche die alten zwischenstaatlichen Grenzen aufheben und die Zuständigkeiten und Verantwortungszusammenhänge aufs neue verteilen und regeln. Auf der Weltbühne agieren internationale Konzerne und ein Geschäftsmann aus Guatemala kann von den Aktienverlusten an der Börse in Tokio durchaus betroffen werden. Diese wohlbekannten Prozesse werden durch die in wachsendem Sinne internationalen Medienkonzerne begleitet

und dem weltweiten Publikum präsentiert. Nicht nur Informationen, auch die Personen selber bewegen sich und kommunizieren immer schneller miteinander.

Auch wenn der jeweilige Nationalstaat immer noch den nächsten Bezugspunkt für die meisten Menschen bildet, so ist es trotzdem nicht zu bestreiten, daß nicht nur soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Prozesse in einem immer stärkeren Sinn zu globalen Prozessen werden, sondern auch, daß das Bewußtsein davon kontinuierlich wächst und sich selber zu einem „globalen Bewußtsein“ entwickelt. So kann etwa heute schon von einer wachen Weltöffentlichkeit gesprochen werden, die angesichts solcher international wichtigen Themen, wie etwa militärische Interventionen, an mehreren Orten der Welt für oder gegen die gemeinsame Sache demonstrieren kann. Deswegen kann die heutige Politikwissenschaft in der Durchführung ihrer Forschung gar nicht umhin, als von dem Kontext der Globalisierungsprozesse auszugehen. Die Tatsache, daß ein Prozeß allgemein bekannt und immer

mehr sichtbar ist, impliziert jedoch keinesfalls, daß seine Grundlagen, sein Verlauf und seine Folgen für die Betroffenen immer klar sind. Nicht selten ist sogar das Gegenteil der Fall: so wird Globalisierung einerseits zu einer Art allgemeinem Schlüssel gemacht, mit dem man beinahe alle gegenwärtigen sozialen und politischen Probleme lösen könnte; oder aber die Globalisierung wird zu einer Art Sündenbock erklärt, der für Armut, Dumping oder internationale Kriminalität verantwortlich gemacht wird.

Gerade durch die Besinnung auf die grundlegenden Begriffe – wie diejenigen der Grenze, der Bewegung, der Kommunikation und der Welt (oder Welthaftigkeit) – kann hier die Philosophie, insbesondere die Transzendentalphilosophie, ihren bescheidenen, dennoch wichtigen Beitrag in das Verständnis der Möglichkeit der Globalisierungsprozesse und in die Interpretation ihrer Vorgänge und Folgen leisten. Deswegen ist der Kurs als Begegnungsort für theoretische und praktische Philosophie konzipiert, an dem nicht nur ethische oder sozialphilosophische Fragen der globalisierten Welt, sondern auch die in ihnen angewandte Begrifflichkeit diskutiert werden soll. Auch im anderen Sinne soll die Tagung zu einem Begegnungsort werden: neben den gegenwärtigen philosophischen Positionen sollen auch die klassischen Ansätze zur Sprache kommen, allerdings immer mit Blick auf den aktuellen Horizont.

Wenn man die Grundannahmen der öffentlich geführten Globalisierungsdebatte kritisch überprüft, so ist nicht zu bestreiten, daß schon der für diese Debatte schlüssige Begriff der „Welt als eines Ganzen“ einer begrifflichen Klärung und eines tieferen Nachdenkens bedarf. In seiner transzendentalphilosophischen Auffassung hat Immanuel Kant dem Begriff der Welt als eines Ganzen sowohl im theoretischen, wie auch im praktischen Kontext eine wichtige Rolle zugeschrieben: als Inbegriff aller Erscheinungen ist die Welt als ganze

eine regulative Idee der Vernunft, eine leitende Vorstellung der empirischen Forschung; gleichzeitig nötigt die kugelhafte Gestalt der Welt die Menschen zu Interaktion und hat, auch in praktischer Hinsicht, erhebliche Konsequenzen für die Entfaltung der menschlichen Geschichte und Kultur. Der „kosmo-politische“ Charakter (O. Höffe) der Kantischen Philosophie (selbst der theoretischen) macht sie als Inspirationsquelle für die Zwecke des geplanten Kurses besonders geeignet. Dies gilt auch im Bezug auf die Klärung der wichtigen Fragen, die mit mehr oder weniger metaphorischen Behauptungen über die angeblich endgültige „Aufhebung“ des Raums in der globalisierten und immer mehr „virtuellen“ Welt zusammenhängen. Die richtige Auffassung der Natur des Raums, der Zeit und der Bewegung – eine der ältesten Herausforderungen an die Philosophie – gewinnt heute unübersehbare praktische Aktualität. Wie ist die Bedeutung der enormen Steigerung der Geschwindigkeit richtig einzuschätzen, mit derer Entfernungen in der heutigen Welt bewältigt werden? Was hat es auf sich mit der Ortlosigkeit und „Ubiquität“ des gegenwärtigen Menschen? Wie sind die neuen Formen der „virtuellen“ Gemeinschaftstiftung, etwa die Internet-Foren, zu beurteilen? Solche Fragen sollen während des Kurses aus der transzendentalphilosophischen, begrifflichen Perspektive unter die Lupe genommen werden. Da es in den öffentlichen Debatten dazu noch immer häufiger von den „Parallelwelten“ gesprochen wird, sollte während der Tagung auch der Status dieser angeblichen Welten untersucht und der theoretische (aber auch praktische) Gebrauch der Idee möglicher Welten innerhalb der Philosophie diskutiert werden.

Ein anderer für die Globalisierungsdebatten fundamentaler Begriff, der sich als Gegenstand des Interesses empfiehlt, ist der Begriff der Grenze. Wieder ist es sowohl die theoretische, wie auch die praktische Dimension dieses Begriffes, denen in den

Beiträgen Rechnung getragen werden soll. Der Begriff der Grenze spielt für einige Vorgehensweisen der theoretischen und empirischen Wissenschaften eine entscheidende Rolle. Auch aus der praktischen Perspektive zeigt sich seine Bedeutung: so scheinen viele ethischen Debatten sich letztendlich an der Frage zu entzünden, wie die Grenze zwischen Leben und Tod oder wie die Grenze des Personenbegriffs zu ziehen ist. Darüber hinaus bildet der Vorgang der Entgrenzung nicht selten auch einen wichtigen Teil der identitätsstiftenden sozialen Prozesse. Damit gewinnt der Begriff der Grenze praktische Relevanz im Rahmen der sozialphilosophischen Diskussionen, die sich der Thematik der Anerkennung, der Ausschließung und der (individuellen und kollektiven) Identität widmen. Hier eröffnet sich der Raum weiterer Probleme, die mit den Prozessen der Globalisierung unmittelbar zusammenhängen, wie etwa: Status, Reichweite und Anwendung der Menschenrechte; Bürgerrechte, Migration und Integration; Entwürfe und Perspektiven der – rechtlichen oder wirtschaftlichen – Weltordnung; Durchdringung, Konflikt und gegenseitige Anerkennung der Weltreligionen und Kulturen. Alle diese Themen sollen aus philosophischer Perspektive analysiert und interpretiert werden, ohne empirische Forschung ersetzen oder überbieten zu wollen. Ziel ist es eher, die „Bedingungen der Möglichkeit“ der Entgrenzungs- und Globalisierungsprozesse zu erforschen, wobei diese Bedingungen nicht jenseits der sozialen Wirklichkeit, sondern in den sozialen, kulturellen, sprachlichen und begrifflichen Ressourcen der Menschheit zu suchen sind.

Der Kurs, wegen seiner philosophischen Ausrichtung, ist grundsätzlich für junge Wissenschaftler (vor allem Studierende und Doktoranden) gedacht, die sich mit der Philosophie – sowohl mit der praktischen, wie auch mit der theoretischen – beschäftigen. Da jedoch die vorgeschlagene Thematik die engen Grenzen des philoso-

phischen Diskurses überschreitet, wäre es wünschenswert, wenn sich auch Soziologen, Politik- oder Kulturwissenschaftler an dem Kurs beteiligen würden. Auch die unterschiedlichen ethnischen, kulturellen und religiösen Perspektiven, aus denen die Globalisierungsprozesse beobachtet und beurteilt werden, sollten zur Sprache kommen; deswegen legen die Organisatoren viel Wert darauf, daß sich an dem Kurs die Nachwuchswissenschaftler aus verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern beteiligen. Es ist geplant, die Beiträge zu veröffentlichen.